

burtsstadt zurück. Er tut dies in der Form von 46 Briefen (Länge zwischen zwei und fünf Druckseiten), die an seine 16 Enkel (im Alter zwischen dem Grundschul- und dem Studententalter) gerichtet sind. Geschildert wird vor allem die Zeit des Zweiten Weltkriegs – eine ausnehmend harte Zeit für den jungen Karl-Fritz Daiber: Der Vater als Soldat meist abwesend, die Mutter bei einem Bombenangriff 1944 ums Leben gekommen, die Lebensumstände eher bescheiden.

Trotz einiger Längen und einer geringen Zahl sachlicher Unrichtigkeiten (z.B. S. 28: die katholische Kirche St. Josef wurde 1892 gebaut, oder S. 42: der Obertorturm wurde 1820 abgerissen) entsteht auf diese Weise das durchaus zutreffende Stimmungsbild einer idyllisch-verträumten, schwäbischen Kleinstadt, wobei die Idylle herb durchbrochen wird durch ein Erdbeben (1943) und zwei Bombenangriffe (1944 und Frühjahr 1945). Ebingens dynamisch pulsierende Trikotindustrie bleibt allerdings weitgehend ausgeklammert. Um auch von seinen jüngeren Enkeln gut verstanden zu werden, bedient sich der Verfasser einer ausgesprochen einfachen und schlichten Sprache, die dem Thema des Buches insgesamt bestens ansteht. Manchmal fühlt man sich bei der Lektüre schon fast ein wenig an Peter Rosegger erinnert.

*Peter Thaddäus Lang*

FRANK RABERG: Eugen Bolz. Zwischen Pflicht und Widerstand (Prägende Köpfe aus dem Südwesten, Band 3), Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag 2009, 141 S., ISBN 978-3-87181-716-8, Kart. € 12,90.

Matthias Erzberger und Eugen Bolz, zwei prononcierte Vertreter des politischen Katholizismus aus Württemberg, unterscheiden sich in wenigstens einer Hinsicht: Liegt zu Erzberger seit 1962 eine bis heute gültige, von Klaus Epstein erarbeitete wissenschaftliche Biographie vor, fehlt doch eine neuere handliche Monografie, die diesem Mitgestalter der ersten Demokratie auf deutschem Boden zu breiterem Bekanntheitsgrad außerhalb von Fachkreisen verhülfe. Genau umgekehrt verhält es sich bei dem 1881 in Rottenburg am Neckar geborenen Eugen Bolz. Während erstaunlicherweise nach wie vor eine wissenschaftlich fundierte Biographie als Desiderat bezeichnet werden muss, hat nun der Politologe und Historiker Frank Raberg in der bis dato von Isabella Eder lektorierten Reihe »Prägende Köpfe aus dem Südwesten« eine gut lesbare Arbeit vorgelegt, der ein breiter Leserkreis zu wünschen ist.

In sechs Hauptkapiteln verfolgt Raberg den Lebensweg Bolz' von einer »behüteten Kindheit« im Rottenburger Kaufmannshaushalt über die Schul- und Studienzeit bis in die Politik im ausgehenden Kaiserreich. Bolz gehörte zu jenen Politikern, die wie etwa Friedrich Payer in den Parlamenten des »engeren« und »weiteren« Vaterlands, also in der zweiten Kammer des Württembergischen Landtags und im Berliner Reichstag, gleichzeitig vertreten waren. Als Jurist profilierte sich Bolz in der Staatskrise der zerfallenden Monarchie am Ende des Ersten Weltkriegs als strenger Ordnungspolitiker. Als württembergischer Minister der Justiz (1919–1923), des Innern (1923–1928) und schließlich als Staatspräsident (1928–1933) verschloss er sich einer Zusammenarbeit mit den anderen Parteien der Weimarer Koalition nicht, allerdings lehnte er ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten in der Stunde der Gefahr von rechts ab. Nach seiner Absetzung, Verhaftung und Verfolgung fand Bolz den Weg zum konservativen Widerstandskreis um Carl Goerdeler, wurde Mitwisser des 20. Juli und als solcher nach einem Urteil des Volksgerichtshofs am 23.1.1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Das Buch wird durch Bebilderung und gut ausgesuchte Zitate, etwa aus privaten Briefen Bolz', sehr lebendig; Raberg konnte sich hier auf den Nachlass Bolz im Hauptstaatsarchiv Stuttgart stützen und wertete außerdem die Protokolle des Landtags aus. Dem eingangs erwähnten Fehlen einer wissenschaftlichen Biographie ist es vielleicht zuzuschreiben, dass in der Bewertung der Persönlichkeit Unsicherheiten sichtbar werden, die sich in Formulierungen wie dieser zeigen: »Als Bolz, ein Mann strenger Rechtlichkeit und womöglich noch strengerer persönlicher Grundsätze, das Aufkommen des Nationalsozialismus beobachtet, und 1932 die Frage einer Regierungskoalition mit der NSDAP auf Reichsebene erörtert wird, leiten Bolz bei seinem Eintreten für eine Beteiligung der Nationalsozialisten rein politische Erwägungen.« (S. 9) – Ein sprachlich gewundener Weg, der in eine Platitude ausgeht, denn was sonst als politische Erwägungen sollen einen Staatspräsidenten bei seinem Handeln geleitet haben? Gleichwohl ist das Buch ein gelungenes Lebensbild einer der wichtigsten Gestalten des schwäbischen Katholizismus im 20. Jahrhundert.

*Roland Deigendesch*